

Wohlfühlmedizin

«Glückliche Kühe geben mehr Milch», sagt eine alte Bauernweisheit. Die ökonomische Glücksforschung hat längst einen Platz an der Hochschule. Sie gehört zum Instrumentarium der Wohlfühlmaximierung, wie zunehmend auch Medizin und Gehirnforschung. Zufriedene Arbeitnehmer sind engagierter und fehlen seltener am Arbeitsplatz als ihre lustlosen und gleichgültigen Kollegen. Aus Experimenten und PET-Untersuchungen gewinnt die Neuroökonomie ihre Erkenntnisse: Spieler, die das Hormon Oxytocin als Nasenspray einnehmen, investieren mehr als jene, die nur ein Placebo bekommen, und die gescanntes Gehirn von Probanden verraten, welche Areale bestimmte Entscheidungen aktivieren. Die Unternehmerbranche sortiert das Kader nach den Eigenschaften der «limbischen Persönlichkeit»: Ein hoher Testosteronspiegel ist gut für Dominanz im Wettbewerb und viel Dopamin hilft den Kreativen. Beides fehlt angeblich dem balanceorientierten Personal, dem das Streben nach Harmonie und Bewahrung die Karriere blockiert.

Wie beim Hochleistungssport hat das Coaching seine Spezialisten. Wer viel leistet, hungert nach Belohnung, nach Rührseligem und Gefühlvollem. Massvolles Leiden und dessen Befriedigung steigern die Sekretion der Glückshormone. Dafür sorgen der Massensport und das Fernsehen mit seinen schmalztriefenden Seifenopern, Telenovelas, «Traumschiff»-Wiederholungen und Rosamunde-Pilcher-Verfilmungen. Man könnte von einem Dominoeffekt sprechen. Denn wo «Biancas Wege zum Glück» die Einschaltquoten erhöhen, wachsen auch die Umsätze der Kinesiologen, Osteopathen und Esoteriker, der chinesischen, matriarchalen und schamanischen, der Anti-aging- und der spirituellen Medizin. Das multioptionale Angebot unterstreicht den Warencharakter unserer Konsumgesellschaft. Dass nebenbei die alten Rollenklischees vielfältig kultiviert werden, mag vielen politischen Richtungen recht sein.

Das 150. Geburtsjahr Sigmund Freuds fällt mit einer wahren Glücksoffensive zusammen. Fehlt nur noch, dass ein Wiener Bäcker das Pendant zur Mozartkugel erfindet. Die Grundbegriffe

seiner Psychoanalyse zur Behandlung seelischer Störungen gehören heute für Gegner wie Befürworter zum kulturellen Mobiliar der Moderne. Zudem haben die Neurowissenschaften viele seiner Entdeckungen bestätigt. Doch «das Unbehagen in der Kultur» provoziert immer neue Gegenreaktionen. Dabei scheint vergessen zu gehen, dass Freud ein aufgeklärter Pessimist war, der Konventionen und Glaubenstechniken dem innerpsychischen Haushalt zuordnete. Der alte Freud hat auf das todbestimmte und verzichtgeprägte Leben mit Galgenhumor und Ironie reagiert. Was hätte er von Symposien zur Humor- und Lachphysiologie oder einer «positiven Psychologie» gedacht, die mit einem Katalog von 24 moralisch positiv bewerteten Eigenschaften eine medizinische Klassifikation der Charakterstärken errichten möchte? Eine internationale Vereinigung sucht nach eigenständigen Methoden zur Erforschung von Optimismus und Belastbarkeit. Ihr Internetforum benennt die förderungswürdigen Charakterstärken und Tugenden: Kreativität, Neugier, Offenheit, Weisheit, Mut, Integrität, Hilfsbereitschaft, Vitalität und Spiritualität. Die Nachfahren der Salutogenese handeln ganz im Zeichen des verfassungsrechtlichen «pursuit of happiness». Zahlreiche medizinische Hochschulen in den USA lehren die Studenten, eine «spirituelle Anamnese» zu erheben. Das American College of Physicians (ACP) propagiert vier wesentliche Fragen zur Erfassung der spirituellen Bedürfnisse von Patienten, und klinische Studien sollen belegen, wie der Glaube die Heilkraft fördert. Zum ärztlichen Tun gehören Empathie und Sensibilität. Heilsversprechen und spirituelle Tröstungen sind ausgeschlossen, auch wenn viele Kranke diese heimlich begehren.

Die Warnung des Arztes und Philosophen Karl Jaspers (1883–1969) ist aktueller denn je: «Sich dem Arzt für seine Lebensführung anvertrauen zu wollen, das ist die Flucht mancher moderner Menschen aus dem Ernst in die Bequemlichkeit. Den Arzt und den Seelsorger zu verwechseln, ist Ergebnis der Glaubenslosigkeit.»

Erhard Taverna